

Der Textil-Arbeiter

**Vereinzelte seid Ihr Nichts.
Vereinigt Alles!**

Organ des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes

Erscheint jeden Freitag. — Bezugspreis das Vierteljahr 4,50 Mk., wozu noch das Postgeld oder bei Bezug durch die Post das Bestellgeld hinzukommt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Berlin O. 27, Andreas-Strasse 61 III
Fernsprecher: Amt Köpenick, Nr. 1078.

Anzeigen die dreispaltige Kleinzeile 2 Mk., Arbeitsmarkt 50 Pf. Anzeigen-, Bezugs- und Verbandsgehalt sind an Otto Sehm's, Berlin O. 27, Andreasstr. 61 A, zu richten. Postcheckkonto Berlin 5386.

Die Kriegswirtschaft der Textilindustrie vor dem Reichstage.

Am 8. Mai 1918 fand sich im Reichstage Gelegenheit zu einer Aussprache betreffend Stilllegung von Betrieben. Kollege Reichstagsabg. Krätzig nahm hierbei das Wort, um in einer längeren Rede die brennender denn je gewordene Frage der Kriegswirtschaft in der Textilindustrie zu behandeln. Wir geben mit einigen Kürzungen seine Ausführungen, die heute ganz besonders aktuelles Interesse haben, hier wieder. Kollege Krätzig führte nach dem stenographischen Bericht aus:

„Meine Herren, es dürfte eine Meinungsverschiedenheit darüber nicht bestehen, daß die Stilllegung der Betriebe wohl die verhängnisvollste Maßnahme ist, die in der Kriegswirtschaft getroffen werden mußte, verhängnisvoll in der Durchführung sowohl, als besonders auch in bezug auf die Wirkung und besonders verhängnisvoll in bezug auf die Existenz der Betriebe, die auf großer geistiger Regsamkeit beruhen. Ich will mich deshalb bei dieser Frage durchaus auf diejenige Industrie beschränken, auf die das am meisten zutrifft, auf die Textilindustrie. Während in den anderen Berufen durch die Stilllegung meist nur mechanische Störungen eintreten, treten in der Textilindustrie, eben infolge der großen geistigen Regsamkeit, die in dieser Industrie vorhanden ist, auch sehr große geistige Störungen ein. Die große Schaffungskraft der Textilindustrie ist auch in geistiger Beziehung vollständig lahmgelegt. Es ist alles reglementiert. Ich habe in der letzten Zeit Gelegenheit gehabt, mich mit einer großen Anzahl Industrieller über die Frage zu unterhalten. Sie beklagen sich außerordentlich, daß jede Initiative totgeschlagen wird. Selbst wenn sie bemüht sind, unter den vorhandenen Schwierigkeiten, weil sie eben vorwärtsstreben, hier und da mit Vorschlägen an die maßgebenden Stellen heranzutreten, um wieder in Betrieb zu kommen, wird ihnen alles, aber auch alles abgefragt. Die Prokuristen, die Rechner usw., niemand kann sich betätigen. Dadurch ist eine Mutilation, eine geradezu verzweifelte Stimmung in diesen Kreisen eingetreten, die fortgesetzt noch wächst.“

Viele machen sich offenbar gar keinen rechten Begriff davon, wie die Dinge liegen. Vier Fünftel aller Textilbetriebe mindestens liegen brach, und vor allem liegt die außerordentlich leistungsfähige feinere Fertigungsindustrie in Sachsen brach. Dort sieht es ganz besonders trüb aus; auch hinsichtlich der Existenz der Arbeiter. Die Arbeiterklasse verelendet dort von Tag zu Tag immer sichtbarer Weise, und gerade jetzt ist nicht nur in Sachsen, sondern im ganzen Reiche eine erhebliche Zunahme der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen. Der wirtschaftliche und finanzielle Verfall der stillgelegten Betriebe in der Textilindustrie schreitet immer mehr fort. Der Verlust des Arbeiterstammes ist zu verzeichnen. Die Arbeiter sind in alle vier Winde verstreut worden. Dazu kommt der Verlust durch den Verfall der Maschinen, durch das Einbüßen der Erfahrungen bei der Produktion mit den Ersatzstoffen, der Verlust an Betriebsmitteln, vor allem aber der Verlust der Kundenschaft; denn diejenigen Betriebe, die stillliegen, die durch die Stilllegung weiter in die schlimmen Folgen hineingezogen werden, haben natürlich viel schlechtere Aussichten, daß sich die Kundenschaft auch in bezug auf die späteren Lieferungen noch weiter an sie wendet.

Ganz besonders aber möchte ich hervorheben, daß es dadurch, daß man den Arbeiterstamm verprengt hat und, je länger der Krieg dauert, immer weiter verprengt, in bezug auf die außerordentlich große Spezialisierung, die in der Textilindustrie vorhanden ist und über die wir uns so gefreut haben, wahrscheinlich in Zukunft sehr schlecht aussehen wird. Die Eigenart der Produktion in der Textilindustrie ist verankert in der Arbeiterkraft der einzelnen Betriebe, und wenn die Arbeiterkraft dieser Betriebe auseinandergerissen wird, so ist es selbstverständlich, daß dann die Produktion nicht mehr so leistungsfähig sein wird, wie das vorher der Fall war. Keine leistungsfähige Produktion ohne geeignete Arbeiter! Das ist in der Textilindustrie ganz besonders zu beachten, namentlich wenn wir berücksichtigen, daß wir nach dem Kriege die großen Rohstoffschwierigkeiten haben werden. Man kann es deshalb den Industriellen nicht verdenken, wenn sie sagen, es hätte dafür gesorgt werden müssen, daß uns unsere Qualitätsarbeiter nicht auseinandergerissen wurden. Der Verlust an technischer und kaufmännischer Erfahrung, der eingetreten ist, ist natürlich ebenfalls in Berücksichtigung zu ziehen.

Nun muß schon gesagt werden, daß, wenn ich auch durchaus verstehe, daß Notwendigkeiten eingetreten sind, die es erforderlich machten, daß gewisse Einschränkungen entstehen mußten, immerhin doch in beziehener Beziehung anders verfahren werden konnte. Es handelt sich doch hier wahrhaftig nicht um eine Kleinigkeit. Es handelt sich um eine Industrie, die nach einem Vortrage, der in der Handelskammer in Wismar am 1. März d. J. gehalten worden ist, einen Produktionswert von 5312 Millionen Mark aufwies, also um einen Stamm in unserem Wirtschaftswalde, der mit zu den kräftigsten gerechnet werden muß, denn die gesamte Ernte Deutschlands beträgt nur 5216 Millionen Mark. Es müßte dafür gesorgt werden, daß eine solche Wertquelle nicht vernichtet wird. Aber wenn das noch eine Zeitlang so weitergeht, so wird sie zu einem sehr großen Teile vernichtet werden.

Nachdem Redner die Kriegswirtschaft in der Schuhindustrie derjenigen in der Textilindustrie gegenübergestellt hatte, über die wir schon in den Nummern 19/20 des „Textilarbeiter“ berichtet haben, fuhr er fort:

„Wo haben Sie diese großzügige Regelung der Stilllegung in der Schuhindustrie übertragen auf die Textilindustrie? Da ist nichts davon zu sehen. Keine Zusammenfassung der Industrie, kein organisatorisch leitender Kopf. Für die Zivilbevölkerung ist man mit der Erzeugung des Bedarfs geradezu auf den Zufall angewiesen, obgleich hier ein ungeheurer dringender Bedarf vorhanden ist und sich manches bessern ließe. Ich werde das im Laufe meiner Ausführungen zeigen. Kein Generalstab ist dazu mobil gemacht, der Produktion in der Textilindustrie. Man hört immer nur vom Stilllegen, nicht aber, daß man sich bemüht, Vorkehrungen zu treffen, mehr Betriebe in Betrieb zu setzen.“

Dann haben wir im Gegensatz zur Schuhindustrie diese unglückliche Zerstückelung der Betriebe in Höchstleistungsbetriebe und stillgelegte Betriebe. Während man sie in der Schuhindustrie alle in eine Betriebsgemeinschaft zusammengefaßt hat, hat man sie hier auseinandergerissen. Die Höchstleistungsbetriebe zahlen zum größten Teil außerordentlich hohe Dividenden. Die stillgelegten Betriebe müssen zu einem sehr großen Teil an Hungerpfoten jonglieren. Sie haben keine Einnahmen, sondern nur große Ausgaben. Die Höchstleistungsbetriebe wirtschaften in die eigene Tasche, zahlen hohe Dividenden, und vielfach wird daneben Bonus gezahlt. Das hat der Herr Abgeordnete Müller (Sulda) in der Kommission auseinandergesetzt. Wir haben große Rückstellungen für die Hebergangswirtschaft in jenen Höchstleistungsbetrieben, hohe Abschreibungen der Anlagewerte. Ja, wir haben gesehen, daß Betriebe neben diesen großen Dividenden Gratiskonten verteilen; beispielsweise die Weburger Wollindustrie, die 1 Million Mark Gratiskonten verteilt hat neben 30 Proz. Dividenden! Daneben haben wir Tausende von Betrieben ohne jede Entschädigung. Dieser Gegensatz ist es, was draußen in den Kreisen der Industrie nicht verstanden wird.“

Ja, wir haben sogar jetzt in neuester Zeit erlebt, daß man zum Beispiel im Kriegsausschuß für Textilerfabrikstoffe die stillgelegten Betriebe hinauswirft, wo es dazu kommen soll, daß diese Betriebe entschädigt werden. Wir haben die Entschädigungsgemeinschaft im Rahmen der Kriegsausschüsse, zum Beispiel den Verwaltungsrat für die Entschädigung in der Baumwollspinnerei und Baumwollweberei. Es sind aber damals, als sich diese Organisationen gründeten, nicht alle Betriebe aufgenommen worden. Manche Betriebe haben gar nicht gemocht, daß so etwas im Gange ist. Andere Betriebe wiederum hat man nicht aufgenommen, weil die Bedingungen nicht erfüllt waren, die ja doch eigentlich mehr willkürlich oder, sagen wir, mindestens zufälligerweise aufgestellt worden sind, so daß beispielsweise die leistungsfähigsten Betriebe mitunter vollkommen herausgeschleudert worden sind. Ich erinnere nur an die Betriebe in der hochqualifizierten Meercane-Glauchauer Weberei oder in der Oberlausitzer Halbwoollweberei und ähnliche gemischte Betriebe, die wir da oben in Sachsen zu verzeichnen haben. Ich erinnere weiter an die Flechterei und an die Wandfabrikation. Gerade die technisch leistungsfähigsten, vielseitigsten Betriebe gehören keiner Entschädigungsgemeinschaft an, und gerade diese Betriebe liegen meistenteils still.“

Dem Reichswirtschaftsamt ist seit einiger Zeit nahegelegt worden, für eine allgemeine Entschädigung der stillgelegten Betriebe Sorge zu tragen. Das Reichswirtschaftsamt hat das auch getan und versucht, eine Ausgleichskasse zu schaffen, ähnlich wie wir sie in der Schuhindustrie haben. Aber da erleben wir nun sonderbare Dinge. Der Kriegsausschuß für Textilerfabrikstoffe hat noch keine Entschädigungsgemeinschaft. Er soll nun eine gründen. Die Unternehmen haben riesiges Geld verdient, haben aber bisher noch nichts dazu getan, um diejenigen Betriebe zu entschädigen, auf deren Kosten sie ja eigentlich dieses Geschäft machen. Jetzt drängt das Reichswirtschaftsamt auf Bildung einer Entschädigungsgemeinschaft auch im Kriegsausschuß für Textilerfabrikstoffe. Herr Dr. Weber war Leiter des Kriegsausschusses für Textilerfabrikstoffe und hat offenbar rechtzeitig in Erfahrung gebracht, daß etwas Verdrähtes vor sich gehen werde; er hatte offenbar gute Verbindungen, denn er ist ja heute im Reichswirtschaftsamt. Er hat nun damals in einer Sitzung des Ausschusses die harmlose Bemerkung gemacht, es wäre ganz selbstverständlich, daß man denjenigen Firmen, die stillgelegt wären, das Geld, das sie eingezahlt hätten, wieder zurückgibt. Kein Mensch hat geglaubt, daß damit etwa ernste Konsequenzen verbunden sein sollten dergestalt, daß man aus der Gemeinschaft hinausgeworfen werde. Man sagte das als ein Entgegenkommen auf und sagte: nun ja, es ist ganz gut, daß man uns das Geld wiedergibt. Aber man glaube nicht, daß man damit hinausgesetzt werde. Jetzt hat man nun diesen Firmen ein Schreiben zugehändigt, welches lautet:

Da Sie durch Beschluß der zuständigen Stellen zur Weiterarbeit in der Papiergarnindustrie nicht bestimmt sind, gestatten wir uns, Ihnen den gezahlten Umlagebeitrag in Höhe von 10 und 10 Pf. durch die Kommerz- und Diskontobank Berlin zurückzugeben. gez. Dr. Weber.

Ein Wort darüber, was das für Folgen haben kann! Einige Industrielle haben aber Bedenken gehabt, sie haben sich an ihre Organisationen gewandt, und die Organisationen haben dann nachgegeben. Inzwischen ist Herr Dr. Weber in das Reichswirtschaftsamt hinübergegangen, und der neue Leiter des Kriegsausschusses, Herr Generaldirektor Waibel, hat beispielsweise dem Lausitzer Webereiverband mitgeteilt, mit der Rücksendung der Beiträge sei die Mitgliedschaft im Kriegsausschuß erloschen, aber durch Wiedereinzahlen der Beiträge

könne die Mitgliedschaft aufrechterhalten werden. Das hätte man zunächst einmal gleich mitteilen müssen, als man das Geld zurückgab. Aber die Sache ist noch anders gekommen. Am 12. Februar ist eine Kommission der Vereinigten Papiergarnwebereien bei Herrn Waibel vorstellig geworden, und da hat er erklärt, daß der Kriegsausschuß für Textilerfabrikstoffe auf dem Standpunkt stehe, daß durch Annahme des zurückgezahlten Eintrittsgeldes die Firma aus dem Kriegsausschuß ausscheide. Das hat natürlich ungeheure Aufregung hervorgerufen, und die Industriellen sind — wenn auch irrtümlich — der Meinung, daß sie, wenn sie nun aus dem Kriegsausschuß hinausgeworfen sind, auch in der Hebergangswirtschaft vollkommen isoliert dastehen und schwer geschädigt werden. Man sagt das als einen dreisten Versuch auf, die Mitglieder um ihre Rechte zu bringen, und dagegen muß natürlich Verwahrung eingelegt werden. Das Reichswirtschaftsamt muß meines Erachtens ebenso wie die Kriegsrohstoffabteilung dagegen einschreiten, daß die Betriebe, die seinerzeit aufgenommen wurden, auf diese Weise hinausgemworfen werden, jetzt, wo der Kriegsausschuß für Textilerfabrikstoffe angehoben wird, seinerseits eine Entschädigungsgemeinschaft zu schaffen. Einzelne Firmen haben die Verträge wieder eingekauft, denen aber hat man ein Schreiben zugehandelt, das lautet:

Wir besitzen Ihre Zuzahlung vom 10. und 10. Pf. und werden Ihnen nach Eingang des Beitrages mit Entschädigungsgeld näherkommen. Wir möchten nur noch besonders hervorheben, daß Ihnen durch die Annahme des Beitrages irgendein besonderes Recht nicht erwächst.“

Also, das Geld will man annehmen, aber irgendein Recht als Mitglied sollen die Leute nicht haben! Ich meine, das kann doch so nicht gehen. Die Gemeinschaft beruht auf einer Vereinbarung zwischen dem Vorstände und dem Mitglied, und es kann nicht einseitig eine solche Entscheidung getroffen werden. Meiner Meinung nach muß überhaupt die Entschädigung der stillgelegten Betriebe von Grund aus geändert werden. Es ist nötig, eine gemeinsame Entschädigungskasse für die gesamte Textilindustrie zu gründen, und die bisher gezahlte Entschädigung bei denjenigen Betrieben, die schon eine erhalten haben, als a-konto-Zahlung der neuen Kasse zu verbuchen, und dann zu berechnen, was eigentlich zu leisten ist. Nachdem man dann festgestellt hat, was die laufenden Betriebe zu leisten haben, muß eine gleichmäßige Verteilung vorgenommen werden.

Heute wird — um nur eins herauszugreifen — nach Weibullingen ganz verschieden entschädigt. Das ist auch Ansicht der Industriellen, und auch nach meiner Ansicht, vollkommen ungerichtet. Wir meinen, die Entschädigungsbemessung müßte gleichmäßig nach der Lohnsumme erfolgen; denn es ist natürlich ganz etwas anderes, ob ich für einen Weibullinger Entschädigung zahle, auf dem Rohware hergestellt wird, oder ob ich einen Weibullinger entrichte, auf dem komplizierte Buntware hergestellt werden muß. Im letzteren Fall muß natürlich erheblich mehr Arbeit aufgewendet werden, und es muß daher auch eine größere Entschädigung stattfinden. Es ist aber auch notwendig, eine sofortige Entschädigung der sogenannten wilden Betriebe herbeizuführen. Ich weiß, daß das Reichswirtschaftsamt danach strebt, auch diese Betriebe zu unterstützen, aber ich weiß auch, daß sehr große Kräfte am Werke sind, die dies verhindern wollen. Wir haben es ja neulich in einer Sitzung gesehen, wie sich die Vertreter der Höchstleistungsbetriebe mit Händen und Füßen — möchte ich sagen — dagegen gewehrt haben, daß die kleinen Betriebe, die stillliegen, entschädigt werden sollten.“

Redner beleuchtet dann das Durcheinander der Entschädigung in der Textilindustrie, über das wir auch schon berichtet haben, und führte dann weiter aus:

„Wir haben ganze Beanden, denen der Rohstoff genommen worden ist, und die einfach aus technischen Gründen zugrunde gehen müssen, weil ihnen die Maschinen zusammenrosteten, wenn ihnen nicht ein Quantum Rohstoffe gegeben wird, daß sie weiterarbeiten können.“

Meine Herren, ich habe am vorigen Montag in Dresden einer Sitzung mit Vertretern der Kriegsrohstoffabteilung und Vertretern der Spitzenweberei beigewohnt, und ich kann Ihnen sagen, daß ich mir nicht vorstellen kann, daß es etwa in den Inquisitionen Verhandlungen am 14. und 15. Jahrhundert schärfer zugegangen sein soll als in jener Sitzung, wo wir uns von 9 bis 2 Uhr unterhalten haben, ob es notwendig ist, für die komplizierten Spitzenwebstühle einige Kilogramm Seide pro Woche zu geben, damit sie nicht zusammenrosteten und zugrunde gehen. Von diesen Stühlen kostete einer im Frieden bis 40 000 Mk. und nach dem Kriege wird er mindestens das Dreifache kosten, wenn wir überhaupt noch welche aus England bekommen, von wo wir sie beziehen müssen, denn in Deutschland werden keine gebaut. Es ist sehr fraglich, ob etwas Seide freigegeben wird, denn die Kriegsrohstoffabteilung hatte sich einen Gutachter mitgebracht, der auf mich einen sehr sonderbaren Eindruck gemacht hat. Denn einmal, nachdem ein erfahrener Fabrikant, der seit 20 Jahren Praktiker ist, gesagt hatte: ich kenne kein anderes Mittel, um die Maschine gesund zu erhalten, als sie weiterarbeiten zu lassen, — erklärte der Mann: das unterlasse ich; hinterher forderte er aber die Demontierung der Maschine, das Eintauchen der einzelnen Teile in Öl, Verpacken usw. Ich erwähne das nur, um zu zeigen, wie schwer es heute ist, wichtige Zweige der Textilindustrie vor dem Untergang zu bewahren.

Dann möchte ich doch auch eins sagen. Es ist mir in den letzten Wochen, wo ich mit den Industriellen über diese Fragen verhandelt habe, soviel geklagt worden über ungerechte, hatte Ge-

